

Kartoffel-Küchlein

Zutaten:

500 g in Salzwasser gekochte Kartoffeln, ein Ei, 250 g Magerquark, etwa 100 g Mehl und etwas Muskatnuß.

Verrührt alle Zutaten in einer Rührschüssel zu einem Teig. Wenn die Masse zu fest ist, etwas Milch hinzufügen, bis der Teig leicht von den Rührstäben abgeht.

In einer beschichteten Pfanne werden nun 3 TL Pflanzenöl auf höchster Stufe erhitzt. Küchlein, runde Scheiben, mit der Hand formen und in dem heißen Fett ausbacken. Vorher aber den Herd auf eine mittlere Stufe runterschalten, sonst verbrennen die Küchlein und sind innen nicht gar.

Je nach Pfanne, Herdart und Größe der Küchlein, dauert das

Ausbacken zwischen 5 und 10 Minuten. Je dicker die Kartoffelküchlein sind, desto länger brauchen sie, um innen gar zu ziehen.

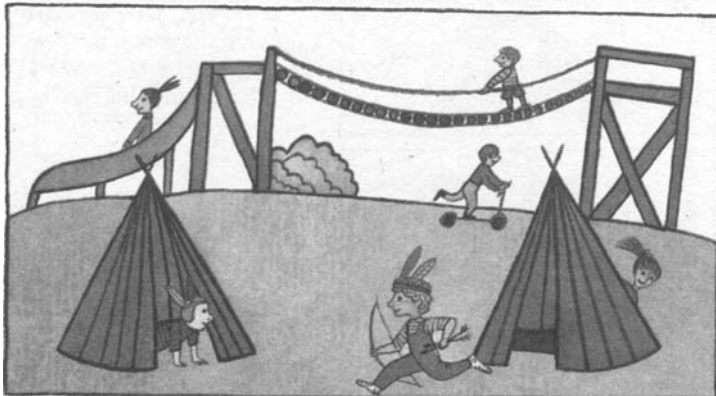
Vorsicht: Spritzgefahr durch das heiße Fett!

Die fertigen Kartoffel-Küchlein werden nun auf einem Teller angerichtet. Sie schmecken prima mit frischem Apfelmus, zu Kürbis-Apfel-Möhren-Salat oder mit Zimt und Zucker.

Mit diesem Rezept könnt ihr aus übriggebliebenem Kartoffelbrei oder Kartoffeln vom Vortag eine leckere Mahlzeit zaubern. Kalt schmecken die Küchlein auch sehr gut.

Guten Appetit!

Was fehlt auf dem Bild unten?



Lach mit!

Der Chemielehrer fragt:

„Was geschieht mit Gold, wenn man es an der freien Luft liegen läßt?“

Meldet sich Lena:

„Ganz einfach, es wird gestohlen!“

Peter kommt gegen halb zwei nach Hause. Seine Mutti erwartet ihn schon verärgert:

„Deine Lehrerin hat angerufen und sich schon wieder über dich beschwert!“

Peter antwortet verwundert:

„Das kann nicht sein. Ich bin heute doch gar nicht da gewesen!“

Paulchen muß nachsitzen. Seine Schwester Vera erzählt es der Mutter. Als er nach Hause kommt, fragt ihn die Mutter.

„Warum hast du mir erzählt, daß du zu Peter gehst?“

„Der war doch auch dort!“

Die Lehrerin erklärt:

„Nichts ist flüssiger als Wasser.“

„Doch, die Hausaufgaben“ sagt Lisa.

„Und warum“, wundert sich die Lehrerin.

„Sie sind überflüssig“ antwortet Lisa.

Die Schüler sollen einen Schulaufsatz über ein Fußballspiel schreiben. Roland fällt aber nichts ein. Also schreibt er: Der Platz war nicht bespielbar.

NZ
junior

Redakteurin:

Beate Dohndorf

Unsere Anschrift:

Budapest, Lendvay u. 22

H-1062

Telefon: 302 67 84

302 68 77

E-Mail:

neueztg@hu.inter.net

NZjunior im Internet:

www.neue-zeitung.hu

NZ
junior 37
11. September 2009

Was? Wo?

Die Prinzession auf der Erbse

Seite 2

Die drei Schulschwänzer

Seite 4

Der zu wachsame Hund

Seite 5

Die Kartoffel – eine tolle Knolle

Seite 6

Berlin

Seite 7

Wunderschönes Bad Goisern



Das Sommerlager in der malerisch gelegenen Mörtelmühle in Bad Goisern (Österreich), jährlich veranstaltet vom Sozialen Friedenswerk Wien, ist für viele Grundschulkinder hier in Ungarn bereits ein Begriff, haben doch schon gut einige in den vergangenen Jahren daran teilgenommen. Auch in den beiden Durchgängen in diesem Sommer konnten 12 GrundschülerInnen (je zwei aus Julia und Baja, drei aus Tarian und fünf aus der Brannau) 12 erlebnisreiche Tage dort verbringen.

Die erste Gruppe machte sich mit einem Reisebus aus Julia auf den Weg. In Budapest stiegen die übrigen Teilnehmer sowie eine Gruppe aus der Ukraine zu. Die Reise war lang und anstrengend. Müde und „erschlagen“ trafen sie spät abends in der Mörtelmühle ein. Doch das herzliche „Willkommen“ von Lagerleiter Thomas Moritz und das leckere Nachtmahl ließen die Müdigkeit schnell vergessen. Auch je eine Schülergruppe aus Polen und aus Rumänien war inzwischen angekommen. So begann am nächsten Tag gleich das richtige Lagerleben.

Deutsch – gemeinsame
Lagersprache

Das Programm hatten die Organisatoren gründlich vorbereitet. Natürlich sicherte der Präsentationsabend Gelegenheit, sich gegenseitig besser kennenzulernen. Die „Ländergruppen“ stellten nicht nur je ein Kulturprogramm zusammen, sondern

(Fortsetzung auf Seite 5)

„Auf Wiedersehen, Bad Goisern! Auf Wiedersehen, Mörtelmühle!“

Laura Bojt und Eszter Hajdu, zwei Schülerinnen der „Implom-Schule“ Julia, konnten als Drittplazierte des NZjunior/BUSCH-Wettbewerbes „Jungsein ist cool“ zwei unvergeßliche Wochen in Bad Goisern verbringen. Nach der Ankunft zu Hause schilderten sie ihre ersten Eindrücke absolut positiv, Kritik konnte man ihnen nicht aus der Nase ziehen.

„Wir haben in der Mörtelmühle unvergeßliche Tage verbracht. Alles hat uns gefallen. Am besten die Ausflüge“, stimmten die Mädchen überein.

Eszter: Die Wanderungen waren sehr schön. Aber das Salzwerk war am schönsten. Und die Rutschbahn! Und die Ewige Wand! Und die herrlichen Berge! Und das feine Frühstück! Und die netten Betreuer! Und die Kinder aus Polen! Und die Mädchen aus der Ukraine! Und Maryana! Und die schöne Reise! Und...und...und...

Laura: Mir hat das Frühstück immer sehr gut geschmeckt. Und die Palatschinken mit Apfelmus! Wir haben viele Freundschaften geschlossen. Es war sehr schön in der Mörtelmühle! Und in Bad Goisern! Und in Hallstadt! Und...und...und...

Eszter: Ja, und wir waren eine Gemeinschaft, eine richtige. Das war prima! Wir haben dabei natürlich geübt, deutsch zu sprechen.

Laura: Die Beschäftigungen waren interessant, kreativ. Auch die Bastelarbeit hat Spaß gemacht.

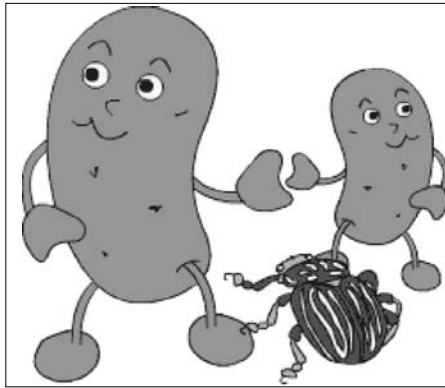
Müde nach der langen Heimreise haben die Mädchen strahlend versichert, herrliche Tage in der Mörtelmühle verbracht zu haben.

edda

Die Kartoffel – eine tolle Knolle

Die Völker der Inka kannten die Vorzüge der Kartoffel schon vor 2.000 Jahren. Mit den spanischen Eroberern kam die „papa“ im 16. Jahrhundert nach Europa. Doch die Menschen waren allen neuen Dingen gegenüber mißtrauisch und hielten sich an das Sprichwort „Was der Bauer nicht kennt, frißt er nicht“. Mag sein, daß es daran gelegen hat, daß die Menschen zunächst nur das oberirdische Grün der „Kartoffelpflanze“ probiert haben und dadurch reihenweise krank wurden.

Doch König Friedrich der Große wußte Abhilfe und erließ 1756 seinen „Kartoffelbefehl“ und die tolle Knolle wurde ein wichtiger und fester Bestandteil der deutschen Küche. Allerdings mußte der König dazu erst einen Trick anwenden. Er ließ jedenfalls seine Kartoffel-



schen aber auch Nachteile. Dort, wo die Knolle zum Hauptnahrungsmittel geworden war, kam es durch Mißernten zu großen Hungersnöten. So auch in Irland zwischen 1845 und 1849. Während dieser großen Hungersnot starben über eine Million Menschen. Eine weitere Million wanderte deshalb in die Neue Welt aus.

felder von Soldaten bewachen, um so den Anschein zu erwecken, die Kartoffel sei besonders wertvoll. Das weckte die Neugier der Bauern. Heimlich stibitzten sie unter den „wachsamen Augen“ der Soldaten einige der Pflanzen und bauten alsbald auch auf ihren Feldern Kartoffeln an.

Der Anbau der Kartoffel in ganz Europa brachte den Men-

Achtung!

Kartoffeln und Tomaten gehören zu den sogenannten Nachtschattengewächsen. Grüne Stellen an Kartoffeln, gekeimte Kartoffeln oder grüne Tomaten enthalten das natürliche Gift Solanin. Deshalb keine grünen oder gekeimten Kartoffeln und keine grünen Tomaten essen, sonst drohen Bauchschmerzen, Übelkeit und Fieber.

Lustige Kartoffel-Porreekerlchen

Bei der Kartoffelernte fallen immer wieder ganz kleine Kartoffeln an, aus diesen könnt ihr lustige Kartoffelmännchen stecken.

Ihr braucht:

Wurzelabschnitte von Porreestangen
Holzstäbchen
Beeren
kleine Kartoffeln

Und so wird's gemacht:

1. Steckt die Wurzelabschnitte von den Porreestangen mit einem Holzstäbchen als Haarschopf auf eine abgeschnittene Kartoffel.



2. Steckt darunter dann wieder eine abgeschnittene Kartoffel.

3. Für die Augen steckt ihr Beeren für die Nase ein Stäbchen auf. Beides geben dem Männchen ein Gesicht.

4. Steckt für die Arme und Beine Hölzchen ein und darauf dann wieder eine Zwergkartoffel.

5. Damit die Kerlchen stehen können, schneidet von der unteren Kartoffel ein Stückchen abg. Die Füße sind halbierte Zwergkartoffeln.

Ganz lustig sehen diese Kerlchen auch im Blumenkasten vor dem Fenster aus! Dann müßt ihr unten in die Kerlchen jeweils ein langes Holzstäbchen stecken.

Wußtet ihr schon, ...?

... daß die Kartoffelknolle zu 70 % aus Wasser besteht? Daneben enthält sie viele Mineralstoffe wie Calcium oder Phosphor. Ihr Gehalt an Vitamin C ist genauso hoch wie bei einem Apfel und sie liefert dem Körper wichtiges Vitamin B.

... daß die ersten Kartoffeln klein, braun und runzlig wie Trüffel aussahen? Daher stammten auch die früheren Bezeichnungen wie *Tartufulo*, *Tartaufe* oder *Tartuffeln*. Erst später leitete sich daraus der Name Kartoffel ab. Allerdings trägt die Kartoffel je nach Region und dort gesprochenem Dialekt auch so schöne Namen wie *Grumbeer*, *Tüggelken*, *Schocke*, *Erdbirn* oder *Abbel*.

... daß Frühkartoffeln mit Schale verspeist werden können? Die Schale der Frühkartoffel ist besonders zart und dünn.

Die Uhr – ein unverzichtbarer Begleiter

Die Uhr (von mittelniederdeutsch: or(e), aus lateinisch: hora, die Stunde) ist ein Instrument, das den aktuellen Zeitpunkt anzeigt oder eine Zeitspanne mißt. Ihre Entwicklungsgeschichte von der einfachen Elementaruhr bis zur hochpräzisen Atomuhr dauerte mehrere Jahrtausende. Die Uhr repräsentiert einen grundlegenden Parameter des menschlichen Zusammenlebens – die Zeit.

Heute ist die Uhr zum unverzichtbaren Begleiter in den unterschiedlichsten Bereichen des Alltags geworden. Die Armbanduhr begleitet ihren Träger als ständig verfügbare Zeitanzeige. Die elektronische Uhr findet sich in vielen Alltagsgegenständen, vom Haushaltsgerät über den Fernseher und Funkwecker bis zum Computer und dem Handy.

1. Ordnet die Texte den abgebildeten Uhren zu!

a. Bei den **Sonnenuhren** steckt man einen Stock in den Boden und macht jede Stunde ein Zeichen, wo der Schatten ist. Sie zeigt die Zeit aber nur, wenn die Sonne scheint.

b. Bei der **Wasseruhr** tropft Wasser aus einem Gefäß. Das Wasser im Gefäß gibt die Zeit an.

c. In **Sanduhren** fallen Sandkörner durch ein Loch.

d. Es gibt auch **Kerzenuhren**. Das sind Kerzen mit aufgemalten Ringen. In einer Stunde brennt genau ein Ring herunter.

e. Einige der ersten richtigen Uhren wurden von Pendeln angetrieben. Ein Pendel schwingt

hin und her. Ein schweres Gewicht bringt das Pendel zum Schwingen. Das Gewicht dreht langsam eine Trommel. Diese dreht Räder, die das Pendel zum Schwingen bringt. Das Pendel hat oben eine Querstange, den Anker. Er bewegt sich mit dem Pendel und dreht die Zeiger der Uhr. Die bekanntesten **Pendeluhren** sind die Standuhren.

f. Wer eine **Armbanduhr** trägt, weiß immer, wie spät es ist.

g. **Wecker** sind nützlich, sie klingeln, wenn man aufstehen muß.

h. **Elektrische Uhren** braucht man nicht aufzuziehen. Der elektrische Strom treibt einen kleinen Motor an, der die Teile der Uhr bewegt.

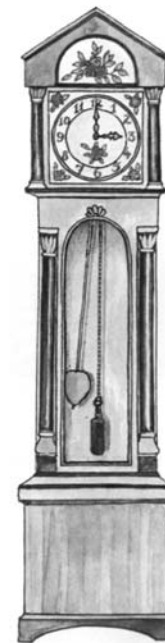
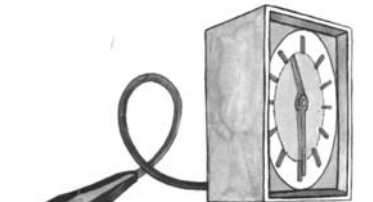
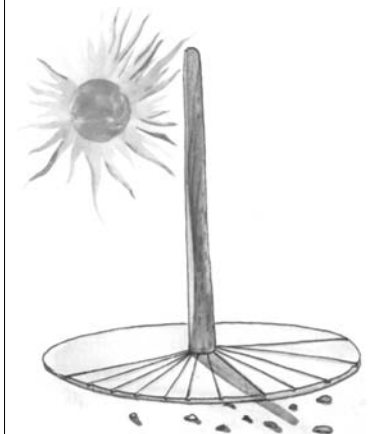
2. **Vergleicht die abgebildeten Uhren! Sprecht über Vor- und Nachteile!**

3. **Welche Uhren kennt ihr noch?**

4. **Welche Uhren habt ihr zu Hause?**

5. **An welchen Gebäuden findet man immer eine Uhr?**

6. **Wie könnt ihr ohne Uhr wissen, wie spät es ungefähr ist?**



Joesph Görres

Die drei Schulschwänzer

Drei Kinder sollten zur Schule gehen, aber sie traten zusammen und sprachen: „Was kann das Lernen helfen? Gehen wir lieber in den Wald! Da spielen die Tiere, und wir wollen mit ihnen spielen.“

Als die Kinder im Wald waren, luden sie zuerst die Käfer zu ihrem Spiel ein. Da summten und brummen die Käfer um die Köpfe der Kinder, und der eine sprach:

„Ich habe keine Zeit, mit euch zu spielen, ich muß Holz sägen.“

Der andere sagte: „Ich muß erst eine Höhle graben.“

Noch andere riefen: „Wir müssen uns ein Hüttlein aus Gras bauen, denn unser altes ist entzwei.“

Nun kamen die Kinder zu einem Ameisenhaufen. Hier lief eine Menge Ameisen aus und ein.

Jedes dieser kleinen Tierchen hatte etwas in seine Wohnung zu tragen, und wenn es dem einen zu schwer wurde, sprach es zum anderen: „Komm, hilf mir!“

Die Kinder schlichen vorbei und fanden Bienen auf den Blumen. Die Bienen hatten es so eilig und mochten gar nicht zu den Kindern aufsehen. Sie sammelten Honig und Blütenstaub und flogen dann flink davon.

Die Kinder waren betrübt, als kein Tierchen kam, das mit ihnen spielen wollte. Aber sie wurden gleich wieder vergnügt, als sie einen bunten Vogel singen hörten. Das war ein Fink. Die Kinder liefen zu ihm hin und sagten:



„Du kannst so schön singen und hast gewiß auch Lust, mit uns zu spielen.“

Alein der Fink sagte: „Pink, pink! Flink, flink! Ich muß

Mücken für meine Jungen fangen und dann die Kleinen in den Schlaf singen. Auch muß ich mich mit den anderen Vögeln fleißig im Singen üben, damit ich dem Wanderer schöne Lieder vorsingen kann.“

Und fort war er.

Auf einmal raschelte es im Busch. Die Kinder erschrecken und schauten hin; aber sie sahen nichts. Sie waren schon gar nicht mehr gern im Wald, und eines sagte:

„Wenn nur ein Eichhörnchen käme und mit uns spielte!“

Da lief ein Eichhörnchen aus dem Busch und kletterte auf einen Baum. Es kicherte und rief: „Ich suche Baumknospen und Nüsse!“

Die Kinder bateten: „Liebes Eichhörnchen, komm und bring uns auch schöne Nüsse!“

Aber das Eichhörnchen knurrte und zischte so arg, daß den Kindern

ganz bange wurde.

Bald darauf hörten sie ein Bächlein plätschern, und nun riefen sie fröhlich: „Oh, mit dem Bächlein wollen wir spielen, kommt!“

Sie liefen geschwind hin. Aber das Bächlein sagte: „Ei, seht die faulen Kinder! Ihr meint, ich hätte nichts zu tun. Ich muß Tag und Nacht arbeiten; ich netze Felder und Wiesen und tränke die durstigen Tiere. Wenn ich groß und stark bin, dann treibe ich Mühlen und trage Schiffe. Ei, geht ihr faulen Kinder, sonst sollt ihr nimmer nach Hause kommen!“

Da wurde es den Kindern gar ängstlich zumute. Sie gingen beschämt weg, und der Kuckuck lachte sie noch tüchtig aus.

Liane Keller: Kinderträume

Habt ihr schon einmal nachgedacht, woher eure bunten Träume kommen? Paßt auf, ich erzähl's euch. Auf der großen Traumwiese, unter dem Märchenbaum, hab' ich's vernommen:

Traumwichtel denkt: In Kürze ist die Sommerzeit vorbei! Und in seine blaue Schürze sammelt er drum allerlei: einen Zipfel Federnelke und ein Fleckchen Himmelblau, eine Mär von Bienenwolke und drei Tropfen Morgentau; Nun webt Wichtelmann zu Haus für die langen Winternächte bunte Kinderträume draus!

Wunderschönes Bad Goisern

(Fortsetzung von Seite 1)

sie sprachen auch kurz über ihre Heimat, über Sehenswürdigkeiten usw. In den folgenden Tagen standen Sprachübung und Bastelarbeit, Besuch von Museen und Wanderungen, Badeprogramm und Stadtbummel auf der Tagesordnung. Bei den Wanderungen konnten die Kinder die wunderschöne Gegend bewundern, die *Ewige Wand* und die *Jochwand*, das *Freibad von Bad Goisern* und den *Hallstätter See*. Sehr interessant waren auch die Museen. Vieles über die Menschen und ihr Leben konnten die Kinder im *Holzknemuseum* und im *Landlarmuseum* von Bad Goisern sehen. Am besten gefiel ihnen aber das *Salzwerk* in *Hallstadt*. Dadurch haben die Kinder viel über diese Gegend erfahren.

Zwischendurch wurden gemeinsam neue Lieder und Spiele gelernt – und natürlich die Sprache geübt, weil ja Deutsch die gemeinsame Sprache des Ferienlagers war. (Als Bemerkung: einige Kinder haben diese Gelegenheit sehr gut genutzt und keine Gelegenheit verpaßt, deutsch zu sprechen.) Auch die Bastelstunden sicherten mannigfaltige Möglichkeiten der Sprachübung, vermittelten aber auch neue Kenntnisse und Unterhaltung.

Jugendlichen Impulse übermitteln

Das Soziale Friedenswerk erwies sich als kompetenter organisatorischer und erzieherischer „Motor“ des Ferienlagers. Thomas Moritz hat das Tagesprogramm gut gestaltet, sein Kontakt mit den Gruppenbetreuern und den Kindern war ausgezeichnet. Dadurch konnte Lagerleitung und Gruppenbetreuer koordiniert arbeiten, dabei immer bemüht, den Jugendlichen Pünktlichkeit und Ordnung, Gemeinschaftssinn und Erfahrungen zu vermitteln. Da es sich um



Jugendliche aus verschiedenen Ländern handelte, versuchte das Team der Erzieher, diesen viele Impulse über Toleranz, gegenseitige Anerkennung, gute Leistungen und Möglichkeiten der Zusammenarbeit zu übertragen. Dabei muß die erzieherische und methodische Kompetenz der Lehrer aus Polen, Rumänien und der Ukraine hervorgehoben werden.

Tage ohne Fernseher und Computer

Das Lagerleben war für viele Kinder ungewöhnlich, einige waren noch nie in einem Ferienlager, andere waren noch nie im Ausland, also ergaben sich daraus oft Schwierigkeiten, überhaupt wenn man die Altersgruppe der 10-15-jährigen im

Auge hat. Disziplin muß gelernt werden, Turnen und Sport müssen auch wieder an Bedeutung gewinnen. Für viele der Kinder waren die Tage ohne Fernseher und Computer ungewöhnlich, Wandern war eine Neuigkeit. Kaum zu glauben, daß bei so manchem Teilnehmer Tischordnung und körperliche Betätigung nicht unbedingt zum normalen Tagesablauf gehören.

Die gemeinsamen Wanderungen, die abwechslungsreichen Beschäftigungen, die lehrreichen Sehenswürdigkeiten haben letztendlich dazu verholfen, die Zielsetzungen des Ferienlagers zu verwirklichen.

Schließlich reisten die Kinder mit reichen, unvergeßlichen Erlebnissen heim.

András Illés
Betreuer aus Ungarn



Hans Christian Andersen

Die Prinzessin auf der Erbse

Es war einmal ein Prinz, der wollte eine Prinzessin heiraten. Aber das sollte eine wirkliche Prinzessin sein. Da reiste er in der ganzen Welt herum, um eine solche zu finden, aber überall fehlte etwas. Prinzessinnen gab es genug, aber ob es wirkliche Prinzessinnen waren, konnte er nie herausfinden. Immer war da etwas, was nicht ganz in Ordnung war. Da kam er wieder nach Hause und war ganz traurig, denn er wollte doch gern eine wirkliche Prinzessin haben.

Eines Abends zog ein furchtbares Wetter auf; es blitzte und donnerte, der Regen stürzte herab, und es war ganz entsetzlich. Da klopfte es an das Stadttor, und der alte König ging hin, um aufzuwachen.

Es war eine Prinzessin, die draußen vor dem Tor stand. Aber wie sah sie vom Regen und dem bösen Wetter aus! Das Wasser lief ihr von den Haaren und Kleidern herab, lief in die Schnäbel der Schuhe hinein und zum Absatz wieder hinaus. Sie sagte, daß sie eine wirkliche Prinzessin wäre.

„Ja, das werden wir schon erfahren!“ dachte die alte Königin, aber sie sagte nichts, ging in die Schlafkammer hinein, nahm alles Bettzeug ab und legte eine Erbse auf den Boden der Bettstelle. Dann nahm sie zwanzig Matratzen, legte sie auf die Erbse und dann noch zwanzig Eiderdaunendecken oben auf die Matratzen.

Hier sollte nun die Prinzessin die ganze Nacht über liegen. Am Morgen wurde sie gefragt, wie sie geschlafen hätte.

„Oh, entsetzlich schlecht!“ sagte die Prinzessin. „Ich habe fast die ganze Nacht kein Auge geschlossen! Gott weiß, was in meinem Bett gewesen ist. Ich habe auf etwas Hartem gelegen, so daß ich am ganzen Körper ganz braun und blau bin! Es ist ganz entsetzlich!“

Daran konnte man sehen, daß sie eine wirkliche Prinzessin war, da sie durch die zwanzig Matratzen und die zwanzig Eiderdaunendecken die Erbse gespürt hatte. So feinfühlig konnte niemand sein außer einer echten Prinzessin.

Da nahm sie der Prinz zur Frau, denn nun wußte er, daß er eine wirkliche Prinzessin gefunden hatte. Und die Erbse kam in die Kunstkammer, wo sie noch zu sehen ist, wenn sie niemand gestohlen hat.

Seht, das war eine wirkliche Geschichte!



Aufgaben

1. **Lest gemeinsam das Märchen von der Prinzessin auf der Erbse! Sprecht über die Wörter, die ihr nicht kennt!**

2. **Antwortet auf die Fragen:**

- Was für eine Prinzessin wollte der Prinz heiraten?
- Wer klopfte eines Abends an das Tor, als es blitzte und donnerte?
- Wie sah die Prinzessin aus?
- Was sagte sie?
- Die alte Königin wollte wissen, ob es eine wirkliche Prinzessin war. Was machte sie?
- Was erzählte die Prinzessin am Morgen, wie sie geschlafen hat?
- Warum dachte der Prinz da, daß sie eine echte Prinzessin ist?
- Was geschah mit der Erbse?

3. **Erzählt, was ihr oben auf den Bildern seht!**

4. **Könnt ihr das Märchen mit eigenen Worten nacherzählen?**

Ausflug in die Geographie (27): Millionenstädte

Berlin ist *Bundeshauptstadt* und *Regierungssitz Deutschlands*. Als Stadtstaat ist Berlin ein eigenständiges *Land* und bildet das Zentrum der *Metropolregion Berlin/Brandenburg*. Berlin ist mit 3,4 Millionen Einwohnern die *bevölkerungsreichste* und *flächengrößte* Stadt Deutschlands, sowie nach Einwohnern die *zweitgrößte* und nach Fläche die *fünftgrößte Stadt der Europäischen Union*. Auf der Liste der Millionenstädte liegt Berlin auf Platz 53.

Berlin war mehrfach *Hauptstadt deutscher Staaten* wie die des *Markgrafentums/Kurfürstentums Brandenburg*, des Königreichs *Preußen*, des *Deutschen Reiches* oder der *DDR* (nur der Ostteil der Stadt). Seit der *Wiedervereinigung* im Jahr 1990 ist Berlin gesamtdeutsche Hauptstadt.

Die Stadt ist ein bedeutendes Zentrum von Politik, Medien, Kultur und Wissenschaft in *Europa*. Die Metropole ist ein wichtiger *Verkehrsknotenpunkt* und eine der meistbesuchten Städte des Kontinents. Herausragende Institutionen wie die Universitäten, Forschungseinrichtungen und Museen genießen internationale Anerkennung. In der Stadt leben und arbeiten Künstler und Kulturschaffende aus aller Welt. Berlins Geschichte, sein Nachtleben und seine unterschiedliche Architektur sind international bekannt.

In Berlin existieren 12 *Bezirke*, die ihrerseits in insgesamt 95 *Ortsteile* unterteilt sind. Die Ortsteile spielen im alltäglichen Sprachgebrauch eine größere Rolle, da sie im Gegensatz zu den Bezirken

Berlin

historisch gewachsene Stadtteile darstellen.

Die Stadt *Cölln*, Teil der auf der *Spreeinsel* gelegenen Doppelstadt *Berlin-Cölln*, wurde 1237 erstmals urkundlich er-



Der Reichstag

wähnt. 1244 folgte dann die Erwähnung Berlins, das sich am nördlichen Ufer der Spree befand. Die beiden Städte bekamen 1307 ein gemeinsames Rathaus. 1871 wurde Berlin *Reichshauptstadt* des neu gegründeten *Deutschen Reiches*.

Nach der Einnahme der Stadt durch die *Rote Armee* und der *bedingungslosen Kapitulation* der *Wehrmacht* am 8. Mai 1945 wurde Berlin in *vier Sektoren* aufgeteilt. Die Sektoren der Westalliierten (*USA*, *Vereinigtes Königreich* und *Frankreich*) bildeten *den westlichen Teil* der Stadt, während der Sektor der *Sowjetunion* den *Ostteil* bildete. 1989 kam es zur *Wende*, die



Das Brandenburger Tor

Mauer fiel. Bereits 1990 wurden die beiden deutschen Staaten als Bundesrepublik Deutschland *wiedervereinigt* und Berlin per *Einigungsvertrag* deutsche Hauptstadt.

Berlin war schon immer eine Einwanderungsregion. Nach den Hugenotten im 17. Jahrhundert folgten seit Mitte des 19. Jahrhunderts viele Slawen. Nach dem Zweiten Weltkrieg kamen viele Gastarbeiter aus Südeuropa und der Türkei nach West- und Vertragsarbeiter vor allem aus *Vietnam* nach Ost-Berlin. Seit den 1980er Jahren machten sich viele *rußlanddeutsche (Spät-)Aussiedler*

und seit der *Wiedervereinigung* schließlich Juden aus der Ukraine und Rußland hierher auf den Weg. Heute leben in der Stadt Bürger aus rund 190 Staaten. In Berlin lebt mit zirka 200.000 Personen die weltweit größte türkische Gemeinde außerhalb der Türkei.

Berlin ist eines der meistbesuchten Zentren des nationalen und internationalen *Städtetourismus*. Die Stadt ist nach *London*, *Paris* und *Rom* das bevorzugte Reiseziel innerhalb Europas. Hauptanziehungspunkte sind Architektur, historische Stätten, Museen, Festivals, Einkaufsmöglichkeiten, Nachtleben sowie Großveranstaltungen, die jährlich mehrere Hunderttausende Besucher zählen.

Berlin besitzt eine hohe Konzentration an Wissenschafts- und *Forschungseinrichtungen*. In der Stadt studieren an insgesamt vier *Universitäten*, vier *Kunsthochschulen*, sieben *Fachhochschulen* und zwölf *privaten Hochschulen* rund 130.000 Studenten.